Oswald von
Nell-Breuning
Institut

für Wirtschafts- und
Gesellschaftsethik

der Philosophisch-Theologischen
Hochschule Sankt Georgen

NBI-Positionen 2026/2

Bernhard Emunds

Papst Leo stellt die Machtfrage im Digitalkapitalismus

Zu einem zentralen Anliegen der Sozialenzyklika *Magnifica Humanitas*

Die ungeheure Macht der Tech-Konzerne, ihrer Eigentümer und Top-Manager sowie ihr Streben, diese Macht immer weiter zu steigern, bilden ein, wenn nicht *das* zentrale Thema der Sozialenzyklika *Magnifica Humanitas*, die Papst Leo XIV. gestern veröffentlicht hat. Beklagt werden der wachsende Einfluss der Konzerne auf den Alltag der Menschen, aber auch ihr wirtschaftlicher Expansionsdrang und ihr hochgerüsteter Wettbewerb um die Durchsetzung jeweils des eigenen KI-Systems und das Verdrängen aller anderen vom Markt (110); kritisiert werden zudem die transhumanistischen Ambitionen prominenter Vertreter der Digitalwirtschaft, mit Mensch-Maschinen-Hybriden eine neue Evolutionsstufe ‚jenseits des Menschen' zu erklimmen und den Tod auszutricksen (116). Für diese Bestrebungen der Tech-Konzerne und für die KI-eigenen Tendenzen zur Vereinheitlichung des Denkens, Bewertens und Entscheidens wählt Papst Leo ein einprägsames Bild: Er deutet sie als „Bau eines weiteren Turms zu Babel" (15; vgl. u.a. 7, 90, 110). Den roten Faden der Enzyklika bilden der Aufruf des Papstes, diesen Bau zu stoppen (15), und sein Werben dafür, statt dieses größenwahnsinnigen Einheitsprojektes gemeinsam und vielgestaltig an einer Stadt des gelingenden Zusammenlebens zu bauen. Das Gegenbild zum babylonischen Turmbau, das er dafür skizziert, stammt aus dem 5. Jahrhundert vor Christus: Koordiniert von Nehemia, hatten damals zahllose Familien an unzähligen, kleinteiligen Baustellen die von König Nebukadnezar zerstörten Stadtmauern Jerusalems (Neh 2-6) wiederaufgebaut (1, 7-16, 90, 129f., 184f., 241f.).

Besonderes Profil gewinnen Papst Leos Warnungen vor dem omnipräsenten Einfluss und dem „Herrschaftsstreben" (90) der Tech-Konzerne dadurch, dass er die Kritik seines Vorgängers an der Macht großer Unternehmen aufgreift. Papst Franziskus hatte 2015 in der Enzyklika *Laudato Si'* Romano Guardinis Zeitdiagnose von 1950 rezipiert, dass mit der Atombombe und den anderen Massenvernichtungsmitteln die Macht des Menschen über die Welt jedes menschliche Maß verloren habe. Dabei hatte es Franziskus nicht dabei bewenden lassen, allgemein vor einer ins Unermessliche gestiegenen zerstörerischen Macht ‚des Menschen' zu warnen, sondern mit den Vorständen der großen Konzerne jene Akteure klar benannt, die – auf der Jagd nach maximalen Profiten – mit ungeheuren finanziellen Möglichkeiten und ständig weiterentwickelten Technologien immer mehr Konsumgüter auf den Markt werfen, immer mehr

natürliche Ressourcen verschlingen, immer mehr Abfall produzieren und damit die Naturzerstörung immer weiter und immer schneller vorantreiben (LS 102-109, 115-119). Es ist diese scharfe Kritik an den Strategien der Konzerne, die Papst Leo in *Magnifica Humanitas* rezipiert und auf die Macht der Tech-Konzerne, die „neuen Monopole von KI" (109), bezieht: Leo XIV. verweist auf die Verfügung der Konzerne über riesige Datenmengen sowie über „Infrastruktur und Rechenkapazitäten" (106) und stellt ihre alleinige Entscheidungsmacht über die Funktionsweise der KI-Modelle, das Profil der Algorithmen und den Zugang der Einzelnen zu den damit verbundenen Möglichkeiten (71f., 95 u. ö.) in Frage. Er kritisiert den Zugriff der Tech-Konzerne auf alles, was Menschen im digitalen Raum tun (171) und ihren allgegenwärtigen Einfluss, den sie auf die Interessen, Überzeugungen und Imaginationen sowie auf das Begehren der Menschen haben (4, 101-104, 133, 135, 170f.). Schließlich hebt der Papst auch hervor, dass die Konzerne die gesetzlichen Regeln, welche die Regierungen und Parlamente für ihre Geschäftsfelder beschließen, häufig selbst festlegen (106).

Aufgrund dieser Zeitdiagnose fordert Papst Leo eine konsequente – am Gemeinwohl und nicht an den Interessen der Konzerne orientierte – Regulierung der Digitalwirtschaft. „Doch das Problem beschränkt sich nicht auf die Regulierung. Wie Papst Franziskus warnte, müssen wir ganz realistisch fragen, wer diese Macht heute innehat und zu welchen Zwecken sie eingesetzt wird" (5). Dabei gibt *Magnifica Humanitas* als Richtung, in welche die Digitalwirtschaft deshalb zu transformieren ist, einen Auf- und Ausbau öffentlicher Kontrolle an: „Eine gerechte soziale Ordnung im digitalen Zeitalter ist eine, die (…) die Nutzung von Daten und Technologien einer öffentlichen Kontrolle unterwirft, damit nicht der bloße Profit zum Maßstab wird, sondern die Würde eines jeden Menschen und das Wohl der Völker" (80; vgl. a. 164). Offen bleibt dabei, ob die Digitalkonzerne zwar erhalten bleiben, aber stärker politisch gelenkt werden sollen oder ob sich der Papst sogar vorstellt, die digitale Infrastruktur in öffentliches Eigentum zu überführen. Wer will, mag letzteres aus der folgenden Passage (95) heraushören: „Im digitalen Bereich liegt die Kontrolle über Plattformen, Infrastrukturen, Daten und Rechenleistung in vielen Fällen nicht in der Hand der Staaten, sondern von großen wirtschaftlichen und technologischen Akteuren, die de facto die Zugangsbedingungen, die Regeln der Sichtbarkeit und die Möglichkeiten der Teilhabe selbst festlegen. Wenn sich solche Macht in wenigen Händen konzentriert, besteht die Gefahr, dass sie undurchsichtig wird und sich der öffentlichen Kontrolle entzieht. Das erhöht das Risiko einer schiefen Entwicklung, die neue Abhängigkeiten, Ausgrenzungen, Manipulationen und Ungerechtigkeit erzeugt."

Angeregt von *Laudato Si'* stellt Papst Leo XIV. in *Magnifica Humanitas* also die Machtfrage im Digitalkapitalismus. Dass seine eigenen Antworten auf diese Frage schwammig und vage bleiben, mag man bedauern – ist aber wohl auch dem Genre einer Sozialenzyklika geschuldet.

26. Mai 2026